



**Ökumenischer Zusammenschluss
christlicher Eine-Welt-Gruppen
Münsters**



**Wir wünschen allen Menschen ein gesegnetes
Weihnachtsfest und gesundes, friedliches Jahr 2018**



Kleine Weihnachtsgeschichte

Ein kleiner Junge, ungefähr acht Jahre alt, steht barfüßig auf dem Gehweg vor einem Schuhgeschäft. Er späht durch das Schaufenster und zittert vor Kälte. Eine Dame nähert sich dem Jungen und sagt: "Mein Kleiner, warum schaust du so ernst in das Schaufenster?"

"Ich habe Gott gebeten, mir ein Paar Schuhe zu geben", antwortete der Junge. Die Dame nimmt ihn an der Hand, geht in den Laden und bittet den Angestellten, dem Jungen sechs Paar Socken zu bringen. Dann bittet sie auch um eine Schüssel Wasser und ein Handtuch. Er bringt alles schnell herbei.

Sie führt den Kleinen zum hinteren Teil des Ladens, zieht ihre Handschuhe aus, kniet nieder, wäscht seine kleinen Füße und trocknet sie mit einem Handtuch ab. Nachdem sie dem Jungen Socken angezogen hat, kauft sie ihm ein Paar Schuhe, verschnürt die restlichen Socken und gibt sie ihm. Sie streichelt seinen Kopf und sagt: "Da, Kleiner, fühlst du dich jetzt besser?"

Als sie sich zum Gehen wendet, ergreift der erstaunte Junge ihre Hand, schaut sie mit Tränen in den Augen an und fragt ernsthaft: "Bist du Gottes Frau?"

(Autor unbekannt, Quelle: <http://www.bibel-fürs-leben.de/27.html>)



Das Glück des Schusters

Es war einmal ein armer Schuster, der stand von morgens früh bis in die Nachtstunden vor seiner kleinen Werkstatt und arbeitete, um seine vielen Kinder zu ernähren. Während er Leder zuschnitt, nähte und hämmerte, sang er vergnügt vor sich hin. Am Abend, wenn die Frau das Essen zubereitete, nahm er seine Gitarre und spielte muntere Weisen, zu denen seine Kinder in ihren zerlumpten Kleidern umhersprangen und tanzten. Gegenüber nun wohnte ein reicher Nachbar, der dieses Treiben eines Tages nicht mehr mit ansehen konnte. Er nahm einen Beutel, füllte ihn mit Goldstücken und schickte ihn heimlich zu dem armen Schuster, um ihn und seine Familie glücklich zu machen.

Als der Schuster den Sack mit Geld entdeckte, schloss er sich mit seiner Frau in einer Kammer ein, um das Geld zu zählen, sodass ihm keine Zeit blieb, um auf der Gitarre zu spielen. Derweil tobten und lärmten die Kinder im Haus herum, wie es bis dahin noch nie vorgekommen war. Weil der Schuster sich ob des Schreies im Haus beim Zählen der Goldstücke vertan hatte, setzte es für die Kinder Tracht Prügel, wodurch das Gebrüll erst recht anhub. Schließlich fragt die Frau ihren Mann: „Was wollen wir denn jetzt mit dem Geld anfangen?“ „Wir könnten es vergraben“, schlug der Schuster vor. „Wer weiß, ob wir es dann je wiederfinden“, gab die Frau zu bedenken. „Besser, ist, wir verstecken es in einer Truhe“ „Aus der Truhe könnte es uns gestohlen werden“, wandte der Mann ein. „Wir sollten es auf die Bank tragen, dort kann es uns auch noch Zinsen bringen.“ „Was sind denn das für Wuchermanieren“. Die Frau war ganz empört über diesen Vorschlag ihres Mannes. „Wir könnten das Haus aufstocken und ich könnte meine Werkstatt neu herrichten“, schlug der Mann vor. „Das würde ich es aber vorziehen, ein Stück Land zu kaufen. Dann könnten wir uns unseren Lebensunterhalt selbst erwirtschaften, Du weißt, ich bin auf dem Land groß geworden. Nichts ist schöner als Feldarbeit.“ „Nur über meine Leiche“, warf der Mann ein. „Ich bin Schuhmacher und kein Bauer.“ So ging es noch eine Weile hin und her. Je länger die Debatte ging, umso heftiger gerieten die Eheleute in Streit, bis der Schuster seine Frau rechts und links eine Ohrfeige versetzte.

Der Nachbar bekam diesen ganzen Lärm natürlich mit, konnte sich aber keinen Reim darauf machen. Als sich das Ehepaar wieder beruhigt hatte, meinte der Schuster. „Das Beste ist, wir schenken unserem Nachbarn die Goldstücke, Er wird gewiss Verwendung dafür finden.“ Seine Frau war mit diesem Vorschlag sofort einverstanden. So füllte der Schuster die Goldstücke in den Sack zurück, stellt sie dem Nachbarn vor die Tür, setzte sich wie gewohnt auf seinem Schemel und sang so vergnügt vor sich hin wie eh und je.



Unser Rückblick

Monatlichen Treffen des ÖZ im Kirchengvoyer (letzter Montag im Monat/18.00 Uhr) – Besprechung der einzelnen Aktionen und Planungen im laufenden Jahr – Die Treffen fanden immer im kleinen Kreis statt.

Ernesto Cardenal - mein Lebenswerk Konzertlesung mit der Grupo Sal

- Ernesto Cardenal liest Texte aus seinem Lebenswerk (Übersetzung: Ernst Kliche)
- Ein Streifzug durch sieben Jahrzehnte eines bewegten Lebens als Priester, Politiker und Schriftsteller
- Musikbegleitung durch Grupo Sal trio

Ernesto Cardenal kämpft als nicaraguanischer Priester, Politiker und Schriftsteller seit mehr als einem halben Jahrhundert für eine gerechtere Welt. Als Priester, der das Paradies nicht im Jenseits sucht, als Dichter mit politischen Versen und als Mensch, der die Welt als Ganzes betrachtet ist Ernesto Cardenal so bedeutend wie vor fünfzig Jahren.

Er vertritt die urchristlichen Vorstellungen von Gerechtigkeit und steht somit gegen die globale Welt, die gerade in diesen Tagen Verantwortungslosigkeit, Gier und Korruption in ganz neuem Ausmaß erlebt.

Ernesto Cardenal wird Gedichte aus seinem literarischen Lebenswerk vortragen, das mehrere Generationen geprägt hat. Mit Grupo Sal verbindet ihn eine jahrzehntelange Freundschaft und eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Misereor - Fastenaktion 2017 Misereorgast Herr Abdoulaye SANFO

Mitarbeiter im DIOBASS-Projekt

Herr Abdoulaye Sanfo ist Landwirt sowie lokaler Berater („animateur“) der Bauernorganisation Kombi Naam de Gomponsom pour le Sahel (AKNGS), die mit Diobass zusammenarbeitet. Zahlreiche Innovationen hat „seine“ Forschungsgruppe von AKNGS entwickelt.

Bei seiner Arbeit hilft es ihm, selbst Bauer zu sein und die Herausforderungen der Kolleg(inn)en zu kennen. Schwerpunkt seiner Arbeit ist es, sie mithilfe neu entwickelter Techniken zu unterstützen, damit sie ihre Felder effektiver bewirtschaften können. Die Maßnahmen, die Herr Sanfo empfiehlt, setzt er stets auch selbst um.

Auf zahlreiche neue Ideen hofft er auch während seiner Reise nach Deutschland. „Es ist eine große Freude für mich, ein Land entdecken zu können, das ich noch gar nicht kenne.“

Herr Abdoulaye Sanfo ist Muslim, verheiratet und hat vier Kinder.

Pfingstmontag am Domplatz

Die Teilnahme am Ökumenischen Pfingstmontag auf dem Domplatz mit Infoständen und Materialien zum ÖZ unter Teilnahme einzelner Eine-Welt-Gruppen . An diesem Tag besuchten annähernd 5000 Menschen den Pfingstmontag.

Nachhaltige Entwicklungsziele

Um die nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO ging es beim Film- und Gesprächsabend des Ökumenischen Zusammenschlusses christlicher Eine-Welt-Gruppen (ÖZ) am 13. Oktober im Lukas-Gemeindezentrum Gievenbeck. Christa Wischnat und Kajo Schukalla vom ÖZ-Koordinierungsteam berichteten einleitend über die Herausforderungen durch

Klimawandel, endliche Ressourcen und wachsende Ungleichheiten sowie über die politischen Bemühungen um Nachhaltigkeit und ressourcenschonendes Wirtschaften. Die Filmbeiträge aus Deutschland und dem Globalen Süden regten eine nachdenkliche Diskussion auch über den eigenen Lebensstil an. Mit Interesse wurde die Vorstellung der Zwischenergebnisse des Modellprojekts Global Nachhaltige Kommune Münster zur Vorbereitung einer Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt bis 2030 aufgenommen. Die Veranstaltung fand im Rahmen der städtischen Reihe Münster. Fair. Teilen. des Beirats für kommunale Entwicklungszusammenarbeit Münster statt.

Erlassjahr tagte in Münster

erlassjahr.de Die Jahrestagung von erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung fand diesmal wieder in Münster statt. Am 10.-11. November trafen sich knapp 50 Mitträger und Teilnehmer im Franz-Hitze-Haus in Münster. Der Ökumenische Zusammenschluss christlicher Eine-Welt-Gruppen Münster, der seit vielen Jahren Mitträger des Netzwerkes ist, wurde von Christa Wischnat und Kajo Schukalla vertreten. Themenschwerpunkte der Konferenz waren die Fragen „Abschaffen, reformieren, stärken: Was tun mit G 20, UNO, IWF und Co?“ sowie ein Rückblick auf die Kampagne „Debt20: Entwicklung braucht Entschuldung – jetzt!“ die im Vorfeld des Hamburger Gipfel gestartet wurde. Am zweiten Konferenztag stand der intensive Austausch über mögliche Ansatzpunkte zur Entschuldungspolitik einer neuen Bundesregierung im Fokus. Als Gesprächspartner nahm Johannes Wolff vom Bundesministerium für Finanzen (BMF) teil. In Arbeitsgruppen ging es neben Anregungen für die lokale Arbeit, dem Thema Verschuldung und Populismus, Fragen der Bildungsarbeit auch um einen Marshallplan für Afrika sowie Compact with Africa, eine neue „Partnerschaft“ mit unserem Nachbarkontinent. Die Bundesregierung hat mit Ziel einer Länderfokussierung bereits mit Ghana, Tunesien und der Elfenbeinküste Partnerschaftsverträge ausgehandelt, die aber noch in den Details der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gemacht wurden. Zu Abschluss der Tagung wurden der Erlassjahr-Bündnisrat neu gewählt und Vereinbarungen für die Arbeit des nächsten Jahres getroffen. Weitergehende Informationen siehe erlassjahr.de

Eine-Welt-Gruppen wählten neues Team

Der Ökumenische Zusammenschluss christlicher Eine-Welt-Gruppen Münsters traf sich zu seiner 32. Vollversammlung am 14. November im Martini-Pfarrzentrum. Der Rechenschaftsbericht auf das letzte Arbeitsjahr zog eine gemischte Bilanz. Einerseits existiere mit dem Fairen Handel und zahlreichen Gemeindeparterschaften in den Globalen Süden eine Vielfalt an Aktivitäten in Münsters Kirchengemeinden, andererseits fänden die meisten Eine-Welt-Gruppen kaum Zeit zu vernetzten entwicklungspolitischen Aktivitäten. Auch im Ökumenischen Zusammenschluss zeige sich der in den Kirchen unübersehbare Trend zum Älter und Weniger unverkennbar, berichteten Christa Wischnat und Kajo Schukalla. Als Höhepunkte der jüngsten gemeinsamen Arbeit nannten sie die Mitwirkung beim Ökumenischen Pfingstmontag auf dem Domplatz sowie mehrere Film- und Vortragsveranstaltungen. Auch ist das Netzwerk in regionale und bundesweite entwicklungspolitische Projekte und Trägerstrukturen eingebunden, darunter „Erlassjahr – Entwicklung braucht Entschuldung.“

Mit einer Schweigeminute gedachte die Versammlung den 2017 verstorbenen Mitgliedern Schwester Guntraud Bense und Theo Temme, die über viele Jahre die Eine-Welt-Arbeit in Münster geprägt haben. Besonderer Dank wurde Professor Dr. Jürgen Rauterberg für seine langjährige Arbeit ausgesprochen. Als neues Leitungsteam wurden Christa Wischnat, Ernest Chigozie Onu, Anisrajah Pathmanathan und Dr. Kajo Schukalla, und als Kassenprüferin Gabi

Rauterberg gewählt. Das Koordinierungsteam möchte neuen Schwung in die Eine-Welt-Arbeit bringen, Interessierte sind willkommen.

Verabschiedung von Herrn Professor Dr. Jürgen Rauterberg aus dem Koordinationsteam durch Frau Wischnat.

Für die lange und segensreiche Zeit und dem Mitwirken im ÖZ dankte Frau Wischnat und alle Anwesenden Herrn Prof. Dr. Rauterberg. Sie überreichte ihm im Namen aller ein Buchpräsent und würdigte sein umfassendes langjähriges Mitten in der Einen-Welt-Arbeit.

Adveniat - für die Menschen in Lateinamerika

Faire Arbeit. Würde. Helfen.

Die Weihnachtsaktion 2017 der Katholischen Kirche

Sie schufteten als Hausbedienstete, Straßenhändlerinnen und Tagelöhner. Vielen Frauen und Männern werden in Lateinamerika und der Karibik nach wie vor menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Löhne verweigert. Deshalb lautet das Motto der Adveniat-Weihnachtsaktion 2017: "Faire Arbeit. Würde. Helfen."

<https://www.adveniat.de/engagieren/weihnachtsaktion/>

Veranstaltungshinweise im Jahr 2018

Misereor

Fastenaktion 2018

Gemeinsam mit der Kirche in Indien geht MISEREOR mit der aktuellen Fastenaktion der Frage nach, was wir gemeinsam tun können, damit immer mehr Menschen ein menschenwürdiges und gutes Leben leben können.

<https://www.misereor.de/mitmachen/fastenaktion/>

Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka

Mittwoch, 10. Januar 2018, 20 Uhr

Kirchenfoyer Münster, Salzstr.1 (Lambertikirchplatz), 48143 Münster

Referent: Lutz Löher , Moderation Kajo Schukalla

Der lange und sehr blutige Bürgerkrieg ist erst acht Jahre her, doch noch immer ist der südasiatische Inselstaat nicht zur Ruhe gekommen. Zwischen den mehrheitlich buddhistischen Singhalesen und den überwiegend hinduistischen Tamilen schwelt noch immer der Konflikt. Vor allem die im Krieg unterlegenen Tamilen beklagen weiterhin schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen durch den Staat. Und es fehlt an gemeinsamen Bemühungen um Frieden und Versöhnung.

Zur jüngsten Publikation von Lutz Löher:

Menschenrechte in Sri Lanka. Große Altlasten und geringe Fortschritte auf dem Weg zum Rechtsstaat. (Menschenrechte.Heft 65). Aachen 2017

<https://www.missio-hilft.de/media/thema/menschenrechte/studie/65-sri-lanka.pdf>

Eine Kooperationsveranstaltung des Ökumenischen Zusammenschlusses christlicher Eine-Welt-Gruppen Münster und der Gesellschaft für bedrohte Völker – RG Münster

Menschen haben Rechte – weltweit! Situation und Perspektiven,

Freitag bis Sonntag, 12.-14. Januar 2018,

Haus Villigst, Evangelische Akademie, Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte
Die ökumenische Arbeitsgemeinschaft Eine Welt im Bistum Münster und der Evangelischen Landeskirche, in dem wir auch als ÖZ mitwirken organisiert im Wechsel zwischen Münster und Schwerte die Jahrestagungen. Diesmal stehen Menschenrechte im Mittelpunkt der Wochenendtagung. Da die Tagungen in der Regel rasch ausgebucht sind empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung.

Auf der Flucht vor Gewalt und Zerstörung, schutzlos gegenüber dem Raub von Lebensgrundlagen wie Land und Wasser, hinter Gittern wegen staatlicher Willkür oder der "falschen" Meinung, bedroht aufgrund von Zugehörigkeit zur "falschen" Religion, Arbeiten in der Textilfabrik für einen Lohn, der zum Leben nicht reicht, Mangelernährung und Hunger: Menschenrechte werden auch im 21. Jahrhundert missachtet. 70 Jahre nach der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sind sie weit davon entfernt, weltweit akzeptiert oder sogar wirksam zu sein. Im Gegenteil: Aufrüstung an den EU-Außengrenzen, Klimawandel, Schwächung internationaler Organisationen, rassistische Stimmungsmache, Populismus und vieles mehr führen dazu, dass Menschenrechtsmissachtungen zunehmen. Dabei stehen die Menschenrechte in gleicher Weise allen Menschen zu. Sie gehen von dem Grundsatz der "angeborenen Würde" und der "gleichen Rechte" aller Menschen aus.

Information und Anmeldung: www.kircheundgesellschaft.de/veranstaltungen/
http://www.kircheundgesellschaft.de/veranstaltungen/einzelansicht/?tx_events_pi1%5Bevent%5D=1662#anmeldung

Programmübersicht:

http://www.kircheundgesellschaft.de/uploads/tx_events/180002_Menschen_haben_Rechte_weltweit.pdf

Neujahrsempfang des Eine-Welt-Forum Münster

Sonntag, 21. Januar 2017, 11 Uhr

Café Weltbühne in der Evangelischen Studierendengemeinde Münster
Breul 43, Münster

Neben kulturellen Darbietungen wird leckeres syrischen Essen geboten. Seit einigen Jahren ist der EWF-Neujahrsempfang zu einem anregenden Auftakt im neuen Jahr geworden. Der ÖZ zählt übrigens zu den Mitbegründern des entwicklungspolitischen Netzwerks.

Zur bessere Planung wird eine Anmeldung erbeten an: Klaus.B2964@web.de

Vormerken sollten wir alle die Tage des Katholikentages in Münster:
Suche Frieden

**Monthly Academics Treffen im Alexander von Humboldt-Haus,
WWU, Münster.**

Monthly Academics “**Lectures of African scholars**” (*Vortragsreihe Afrikanische Gelehrten*) with the Centre for African Culture NRW e.V.

Wann/Date: Friday, 23 February 2018,

Zeit/Time: 17-19 Uhr / 5 to 7 pm

Veranstalter/Organiser: Welcome Centre (International Office)

Ort/Location: Alexander von Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61

In this series, one of the visiting scholars from Africa will introduce a scientific topic from her/his own field of research to the public.

Deborah Nyangulu from Malawi, currently a final year PhD student and lecturer at the Chair of English, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, will present today, a topic from her area of research, *Postcolonial & Media Studies*.

Afterwards, as usual, there is time to mingle with a small snack.

Enrolment: audrey.busch@uni-muenster.de

For more information please contact:

cacnrw@aol.com; ernestchionu@gmail.com; Audrey.busch@uni-muenster.de

Wir freuen uns für die Zusammenarbeit mit / *We are grateful for the cooperation from:*



& ARBEITSSTELLE ©culturaine-culture africa in europa.

101. Deutscher Katholikentag

Mittwoch bis Sonntag, 9. - 13. Mai 2018 in Münster

Das Großereignis, zu dem etwa 30.000 Gäste in Münster erwartet werden, soll auch zahlreiche Foren zu Menschenrechts- und Eine-Welt-Themen bieten. Noch ist das Programm in Arbeit.

Es werden noch Gastgeber gesucht.

Wer am Katholikentag teilnehmen möchte, für den sind Frühbucherrabatte interessant.

<http://www.vorbereitung-katholikentag2018.de/startseite/>

Themen und Beiträge

Unser neues Partnerschaftsprojekt „Indien – Vijayawada“

Die Pfarrei Liebfrauen-Überwasser freut sich ein neues Partnerschafts-Projekt vorstellen zu können.

Pfarrer Raja Mandala ist seit 2015 als Seelsorger in unserer Pfarrei tätig. Gemeinsam mit Pfarrer Dr. Dierkes hat er ein Hilfsprojekt in seinem indischen Heimatbistum Vijayawada ins Leben gerufen.

Die Pfarrei Liebfrauen-Überwasser möchte gezielt einzelne Schülerinnen und Schüler in der dortigen Pfarrei St. Peter unterstützen. Mit einer Patenschaft können Schulgeld, Schuluniform und persönliche Materialien bezahlt werden. Spendengelder können für ein warmes Mittagessen, Lernmittel, Möbel, Lehrergehälter etc. verwendet werden. Wir freuen uns sehr über dieses neue Projekt und schauen froh auf eine gemeinsame Zukunft.

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser.
(Text Silvia Gausmann)



(Bild 1 Marienfigur aus der Kathedrale von Velankanni)

Zum Weltgebetstag 2018 aus Surinam

Gottes Schöpfung ist sehr gut!

Surinam, wo liegt das denn? Das kleinste Land Südamerikas ist so selten in den Schlagzeilen, dass viele Menschen nicht einmal wissen, auf welchem Kontinent es sich befindet. Doch es lohnt sich, Surinam zu entdecken: Auf einer Fläche weniger als halb so groß wie Deutschland vereint das Land afrikanische und niederländische, kreolische und indische, chinesische und javanische Einflüsse. Der Weltgebetstag am 2. März 2018 bietet Gelegenheit, Surinam und seine Bevölkerung näher kennenzulernen. „Gottes Schöpfung ist sehr gut!“ heißt die Liturgie surinamischer Christinnen, zu der Frauen in über 100 Ländern weltweit Gottesdienste vorbereiten. Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche – alle sind herzlich eingeladen!

Surinam liegt im Nordosten Südamerikas, zwischen Guyana, Brasilien und Französisch-Guyana. Dank seines subtropischen Klimas ist eine vielfältige Flora und Fauna entstanden mit üppigen Riesenfarnen, farbenprächtigen Orchideen und über 1.000 verschiedenen Arten von Bäumen. Rund 90 Prozent Surinams bestehen aus tiefem, teils noch vollkommen unberührtem Regenwald. Ameisenbären, Jaguare, Papageien und Riesenschlangen haben hier ein Zuhause gefunden. Surinams Küsten eignen sich zwar nicht als Badestrände, dafür legen an den unberührten Stränden des Galibi-Naturreservats riesige Meeresschildkröten ihre Eier ab.

Mit seinen rund 540.000 Einwohner*innen ist Surinam ein wahrer ethnischer, religiöser und kultureller Schmelztiegel. Der Großteil der Bevölkerung lebt in Küstennähe, die meisten von ihnen in der Hauptstadt Paramaribo. In dieser als UNESCO-Weltkulturerbe geschützten Stadt steht die Synagoge neben einer Moschee; christliche Kirchen und ein Hindutempel sind nur wenige Häuserblocks entfernt. Die Wurzeln für Surinams vielfältige Bevölkerung liegen in der bewegten Vergangenheit des Landes. Im 17. Jahrhundert brachten erst die Briten, dann die Niederländer Surinam unter ihre Herrschaft. Auf den Plantagen der Kolonialherren schufteten die indigene Bevölkerung und bald auch aus Westafrika verschleppte Frauen und Männer. Ihre Nachkommen stellen heute mit den Maroons und Kreolen die größten Bevölkerungsgruppen. Nach dem Ende der Sklaverei 1863 warben die Niederländer Menschen aus Indien, China und Java als Vertragsarbeiter an. Neben europäischen Einwanderern zog es Menschen aus dem Nahen Osten und den südamerikanischen Nachbarländern nach Surinam.

Diese Vielfalt Surinams findet sich auch im Gottesdienst zum Weltgebetstag 2018: Frauen unterschiedlicher Ethnien erzählen aus ihrem Alltag. In Surinam, wohin Missionare einst den christlichen Glauben brachten, ist heute fast die Hälfte der Bevölkerung christlich. Neben der römisch-katholischen Kirche spielen vor allem die Herrnhuter Brüdergemeine eine

bedeutende Rolle. An der Liturgie zum Weltgebetstag haben Vertreterinnen aus fünf christlichen Konfessionen mitgewirkt.

Doch das traditionell harmonische Zusammenleben in Surinam ist zunehmend gefährdet. Die Wirtschaft des Landes ist extrem abhängig vom Export der Rohstoffe Gold und Öl und war es bis 2015 auch vom Bauxit. Schwanken die Preise auf dem Weltmarkt, so trifft dies den surinamischen Haushalt empfindlich. Das einst gut ausgebaute Sozialsystem ist mittlerweile kaum noch finanzierbar. Während der massive Rohstoffabbau die einzigartige Natur Surinams zerstört, fehlt es in Politik und Gesellschaft des erst 1975 unabhängig gewordenen Landes an nachhaltigen Ideen für Alternativen. Dass das Gleichgewicht in Surinams Gesellschaft aus den Fugen gerät, wird besonders für Frauen und Mädchen zum Problem. In den Familien nimmt Gewalt gegen Frauen und Kinder zu. Vermehrt brechen schwangere Teenager die Schule ab. Frauen prostituieren sich aus finanzieller Not.

In Gebet und Handeln verbunden mit Surinams Frauen sind am 2. März 2018 hunderttausende Gottesdienstbesucher*innen in ganz Deutschland. Mit Kollekten und Spenden zum Weltgebetstag 2018 fördert das deutsche Weltgebetstagskomitee das Engagement seiner weltweiten Projektpartnerinnen. Darunter ist auch die Frauenarbeit der Herrnhuter Brüdergemeine in Surinam. Sie bietet qualifizierte Weiterbildungen für Jugendleiterinnen an, die jungen Frauen in Schwierigkeiten zur Seite stehen.

Einem Freund und Mentor in Freundschaft gewidmet

*Für Theo Temme, *6. Juni 1936 +7. Juli 2017*

Als Zeichen der Verbundenheit über den Tod hinaus.

*Unvergänglich wie der Gedanke dieser Schriften
Sind meine Gefühle des Dankes
und großen Respekts zu Dir,
mein lieber Freund Theo Temme.
Es ist der schönste längste Tag und Nacht nichts wert,
an dem ich an Dich nicht erinnere.
Denn die gleiche Übel, die du bekämpft hast:
Ungerechtigkeit, Bedrohung der Umwelt, unfaire Handeln
um nur einiges zu nennen
immer noch wie Krebswürmer in unseren Knochen
die schädliche Raupe, die die Nachhaltigkeit drohen
Das die Gesellschaft komplett auf zu fressen scheint.*

Hintergründe

In diesem ÖZ- Weihnachtsbrief 2017 blicke ich auf das Jahr 2017 zurück und möchte mich auf ein besonderes Ereignis dieses Jahres konzentrieren, nämlich der Heimgang von Theo Temme, dem langjährigen Sprecher und Gestalter der Eine-Welt-Arbeit, vor allem in Münster. Ich möchte damit, liebe Leser, Leserinnen und Aktive in der Ökumenische Eine-Welt-Bewegung die m. E. besondere Leistung dieses Mannes für mich persönlich und für die Allgemeinheit hervorheben, um so mehr Achtung für die Menschenwürde anzuregen. Ich möchte in weitestem Sinn an das Mysterium der Christusgeburt, die wir Weihnachten zusammen begehen, anknüpfen, um die schönen Erinnerungen kundzugeben, die meine Bekanntschaft, Freundschaft und Hochachtung mit diesem Mann unterstreichen. Theo Temme hat meiner Mitarbeit in der Eine-Welt-Bewegung regional und überregional das nötige Gerüst gegeben, und zwar aus selbstloser Intention und Gesinnung.

Es geht hier um das Zeugnis für einen Mann, der die Bedrohung der Welt durch die Verantwortungslosigkeit von mächtigen Kräften voraus gesehen hat. Einen Mann, der sich kompromisslos für Nachhaltigkeit bis zu seinem Lebensende eingesetzt hat. Ich habe über die Jahre viele Menschen unterschiedlicher Prägung in Münster und Deutschland innerhalb unserer Schicksalsgemeinschaft kennen gelernt. Der langjährige Sprecher des ÖZ, Theo Temme, ist für mich untrennbar mit meinen früheren Jahren in Münster verbunden. Als er ging, war ich in Nigeria – und das schmerzt. Deshalb bin ich froh, auf diesem Weg meine Gedanken an Theo Temme zu verfassen.

Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens - es fügte sich

Ich kam Anfang der 1990er Jahre als Postulant einer Ordensgemeinschaft nach Münster und begegnete ein paar Monate später zwei Männern. Es stellte sich heraus, dass sie auch aus Nigeria kommen. Sie wohnten zusammen mit vielen anderen Menschen nebenan bei der Feuerwehr am Yorkring – in einem Flüchtlingsheim. Sie luden mich an, sie zu besuchen. Der Zustand, den ich in diesem Haus gesehen habe, war so schlimm, dass ich danach schlaflose Nächte verbrachte. Mir war klar: etwas muss getan werden. Ein Weg in die *Mainstream* Gesellschaft musste geschaffen werden. Intuitiv entschied ich mich für den Weg der Musik, weil Musik grenzenlos ist.

Ich suchte Helfer

Meine Oberen stellten mir nichts in den Weg, als ich mit meiner Idee vortrat „Wenn du meinst, dass es den Menschen hilft, sich wohl zu fühlen, dann ist es in Ordnung“, hieß es beim damaligen Rektor des Josef Kentenich Kollegs, P. Angel Strada. Diese Art von Berufung nahm ich an, und begab mich auf die Suche nach jemanden, der mir Trommeln besorgen kann und der mir helfen kann, eine Bühne zu finden, wo ich und meine Brüder musizieren können, um ihnen einige Momente Freude am Leben zu ermöglichen.

Und ich fand John Keise, bekannt als Dj. Honest John, einen hervorragenden Musikentertainer, einen gutherzigen Musiker aus Jamaika, der in Obina Schock, einer damals bekannten Diskothek, als DJ tätig war. Ich stellte mich vor und erzählte ihm, was ich vorhabe. John willigte ein. Wir verabredeten uns für folgenden Sonntagnachmittag.

Wir fuhren zum „Yorkring“, so hieß das Haus der Flüchtlinge im damaligen subkulturellen Jargon.

Wir luden die Trommeln aus, gingen in den kalten Kellerraum und luden jeden ein, der Interesse hatte, Musik zu machen. Es waren nicht wenige. An diesem Abend spürte ich die helle Freude bei allen, die teilgenommen hatten. Vor allem auch das Vorhaben, dass nach gewissen Probeeinheiten Auftritte in Münster organisiert werden sollten mit dem Ziel, damit eine positive Wirkung in der Gesellschaft zu erzeugen – um der Akzeptanz den Boden zu bereiten – machte bei den anwesenden Männern Sinn. Sie wollten diese Chance nutzen, um vor den Einheimischen zu musizieren und sich in der örtlichen Gesellschaft zu integrieren. Ich war völlig überzeugt – und bin es immer noch – dass Musik das beste Gerüst für eine nachhaltige Menschenbrücke ist. Die Gruppe mit Namen „Egedege“ wurde gegründet. Das war die Vor- und Entstehungsgeschichte meines Engagements in Münster, vor allem für interkulturelle Verständigung, Faires Handeln und die Bewahrung der Schöpfung. Diese Arbeit kann niemand allein leisten. Hier in Münster gibt es zahlreiche Personen, die diesem Ruf nach menschlicherem Handeln folgen, bis in der Gegenwart. Mein endloser Respekt und meine Dankbarkeit gilt allen. Um alle hier aufzulisten, braucht man weitere Blätter. Doch es fügte sich, dass ich Theo Temme kennen gelernt habe, und was danach folgte war ein ausgezeichnetes Zeugnis einer gelungenen Zusammenarbeit in Rahmen ökumenisch geprägte Gedanken zum Weltfrieden, die im Zeichen der Weihnachtsbotschaften für die Menschheit Relevanz finden.

1993. Theo Temme kam auf dem Plan – Paradigmenwechsel erkannt

Der Geist ist ja mächtig, weil er in der Lage ist, mit nur einem Gedanken die Blockade zu einem neuen besseren Weltbild zu durchbrechen.

Die Einladung

Zwei Jahre nach Gründung der „Egedege Gruppe“ planten Honest John und ich wieder einen Auftritt in Münster. Hierzu luden wir einen Reporter der lokalen Presse ein, der John bekannt war. Wir trafen uns im damaligen *Cascade* am Bahnhof Münster.

Wir machten ihm klar, dass die „Egedege Band“ die afrikanische traditionelle – und Gegenwartskultur musikalisch verarbeitet und spielt, und zwar strukturiert und klassisch getrimmt. Wir wollten nicht, dass die Rezeption und Wahrnehmung vor Ort auf den Gesichtspunkt des traditionell Folkloristischen reduziert wird und mit wildem Trommeln und langen Gewändern gleich gesetzt wird. Nach diesem Pressegespräch schrieb der Journalist Nils Plath folgendes als Überschrift zu dem Veranstaltungshinweis (siehe: *Abbild*):



Vor zwei Jahren in Münster gegründet: Egedege. Je nach Lust und Laune wird der Kern der Band um bis zu 20 weitere Musiker zu einem großen Ensemble erweitert.

„Keine fröhlichen Schwarzen“

Münsterische Trommelband Egedege spielt Folklore aus Nigeria

Egedege: Ein Begriff aus der Sprache des in Nigeria behäusmateten Ibo-stammes, der soviel bedeutet wie „Zusammenkommen in freundlicher Atmosphäre“, und der Sammelbegriff für eine Vielzahl verschiedener traditioneller, zu besonderen Anlässen gespielter Rhythmusstücke ist. Eine Trommelband, die traditionelle nigerianische Folklore-Stücke in eigener Interpretation im Programm hat, hat ihn sich als bezugsreichen und programmatischen Namen gewählt.

Keine Band im eigentlichen Sinne, vielmehr ein Musikprojekt mit einem festen Stamm von Musikern und ständig wechselnden Nebenleuten. Vor gut zwei Jahren anlässlich der Woche gegen Fremdenhaß im Jovel hatten Obina-DJ Honest John, Engländer mit jamaikanischen Eltern und der Nigerianer Ernest Onu die Trommelband gegründet.

Bekannte und Freunde – afrikanische Studenten und Asylbewerber – komplettierten damals das Line-up. „Nach ein paar Proben waren wir schließlich zwanzig Leute, Musiker und Tänzer“, erinnert sich Honest John. Nach dem erfolgreichen Debut in Jovel absolvierte man, nur lose als Band organisiert, weitere Konzerte in wechselnden Besetzungen. In Frankfurt trat die Combo vor Solda-

ten der US-Army auf, in Bonn im nigerianischen Konsulat und in Münster in der Leseze, im Obina Shock und zuletzt im Subway. „Die Zahl der Musiker variiert von Auftritt zu Auftritt: Mal sind wir zu sechst, mal über zwanzig.“ Zum „harten Kern“ der Gruppe gehören neben Honest John (Saxophon, Percussion) und Ernest Onu (afrikanische Handtrommel) der Chilene Andre K. (Percussionist), Andre Tuyala, ein in der münsterischen Jazz-Szene gut bekannter Tenorsaxophonist, Baba Siby aus dem Senegal als Trommler und Tänzer und die beiden Nigerianer Sam Kyke, Emman Ani.

Traditionales aus Nigeria bilden die Basis für das, was sich auf der Bühne entwickelt. Honest John: „Es sind durcharrangierte Stücke – ganz klassisch mit einem Frage- und Antwortspiel zwischen Trommeln und Saxophonen – und doch bleibt viel Platz für freies Spiel und ständiges Variieren, je nach Stimmungslage.“ So lebt die Musik ein gutes Stück weit vom freien Impuls, wirkt „dadurch „wild und unbändig“, ausufernd und natürlich sehr rhythmusgeprägt.“ Es ist ein StückWahnsinn dabei. Obwohl alle einen anderen Rhythmus in sich haben, passen wir zusammen.“ Auch feste Grundstrukturen

können manchmal nicht verhindern, daß das Ganze ins Chaos führt. Etwa zwanzig Stücke hat „Egedege“ im Programm. Es sind „Partystücke“, die für die fern ihrer kulturellen Heimat lebenden Musiker gleichzeitig eine Rückbesinnung auf Wurzeln der eigenen Kultur und Identität darstellen, allerdings dem Zuhörer Probleme bereiten können. Leicht nämlich wird gerade schwarz-afrikanische Gegenwartskultur auf das traditionell Folkloristische reduziert und mit Buschtrommeln und langen Gewändern gleichgesetzt.

Der Gefahr, mit einer Überbetonung folkloristischer Elemente auf der Bühne genau dieser kurzsichtigen Annäherung an fremdes Kulturgut Vorschub zu leisten, ist sich auch Egedege bewußt. „Genau deshalb wollen wir in Zukunft auch verstärkt Popmusiker bei Konzerten in die Show einbinden, um nicht nur als die fröhlichen Schwarzen abgestempelt zu werden.“ Überhaupt will die Band in Zukunft öfter auftreten. Ein erster Termin steht bereits fest: Am Freitag (19. März) ist sie im Tropicana. Da will die Truppe beweisen, daß sie eines vorzüglich versteht: „Die Leute durch Musik zusammenzubringen und eine gute Atmosphäre zu erzeugen.“

NILS PLATH

Aus dem Archiv von: ©culturaine

Diese schlagartige Überschrift und der Gedanke dahinter, die in dem Artikel zu lesen sind, brachten Theo Temme auf dem Plan, wie er mir später verriet. Er wohnte dem Auftritt bei. Unauffällig, aber mit guter Intention, wie es sich später herausstellte. Nach der Darbietung hinterließ er mir seine Rufnummer und lud mich dann telefonisch ein, ihn zu besuchen.

Ich folgte der Einladung ohne zu wissen, was dieser mir unbekannt Mann mit mir vorhatte. Beim diesem Besuch machte er mir nach tief und intensiv veranschaulichtem Gespräch ausdrücklich klar, dass ich den Wegen, die ich gewählt habe, treu bleiben muss, wenn ich in

Europa etwas erreichen will, wenn ich ein Stückchen Respekt und Anerkennung für Menschen aus Afrika erreichen möchte. Erklärte mich auf, speiste meinem Drang nach Gleichheit mit ehrlicher Geste der Freundschaft.

Zum Schluss dieses unseres allerersten Treffens, das in seiner typischen für ihn bescheidenen Wohnung in Gremendorf, stattfand, erinnere ich mich noch genau, sagte er mir, dass er nicht anders ist als ein Mensch, genauso wie ich. Ich solle ihn auf Augenhöhe sehen und ihn in seiner eigenartigen Fähigkeit so akzeptieren, wie er mich in meiner eigenartigen Fähigkeit auch akzeptiert. „Junge, gegenseitige Anerkennung der Würde von Jedem, das meine ich. Alles andere wäre Ungleichheit in Handeln und falsche Gesinnung“ waren die Worte, als er mich zum Tür begleitete. Ich gehe davon aus, dass Theo Temme überzeugt war, dass wir Afrikaner (und jeder Mensch) bewusster auftreten müssen, um Anteil in der Gesellschaft zu nehmen. Er sah in dem besagten Artikel und den Vorhaben, die darin standen, einen zukunftssträchtigen Indikator in Sachen Nord-Süd Dialog. Er versprach mir seine moralische Unterstützung. Und ich muss an dieser Stelle betonen: er hat dies in hervorragender Art und Weise getan. Er lud mich ein, Mitglied in der Eine Welt Bewegung in Münster zu sein: Ökumenischer Zusammenschluss, später Eine Welt Forum etc. Die erste Reihe von Individuen und Institutionen, die meine Vorhaben unterstützen könnten, wusste Theo Temme schon.

Ich trat damals in die breitere Öffentlichkeit mit der Gründung der *Arbeitsstelle Culture Africa in Germany* – eine Interkulturelle Agentur. Die Verantwortlichen in Bennohaus luden mich damals ein, mich im Bennohaus einzubringen. Ich konzipierte die interkulturelle Veranstaltungsreihe „Afrika und die Welt“, die bis heute ein ständiges Angebot im Bürgerhaus geworden ist. Auf wissenschaftlicher Basis erfolgte ein paar Jahre später die *Veranstaltungsreihe Afrikanischen Gelehrten* im internationalen Zentrum der münsterschen Universität „Die Brücke“. Beiden Veranstaltungen sind vier Elemente zugrunde gelegt worden, nämlich: Soziokulturelles, Wissenschaft, Entwicklungspolitisches und integrativer Ausklang und Begegnung. Es beinhaltete Kunst, Esskultur, Vorträge und eine obligatorische integrative Tanzparty. Das war m. E. etwas Anderes in Münster damals. Ich führte einen überraschend gut besuchten Kochkurs „Afrikanische Landesküche“ im Haus der Familie, Krummer Timpen, ein, fand Anschluss beim Bürgerfunk „interkulturelles Radio, „Würzig“. Einige Sendungsbeiträge erfolgten. Theo Temme half mir dabei, öffentliche Mittel für interkulturelle Veranstaltungen zu beantragen und am Ende abzurechnen. Ich muss gestehen, die Mittel haben nie gereicht. Ich musste oft genug sehen, wie ich damit klar komme. Das Wichtigste war, für unsere Kinder und andere Kinder aus Misch-Ehen diese zermürenden Blicke auf der Strasse minimieren. Es war wohl eine Rundum-Belastung für meine eigene Familie.

Doch sie verstand es völlig, dass diese ehrenamtliche Tätigkeit sehr notwendig für die Aufklärung der hiesigen Gesellschaft damals, war. Ich kann deshalb nicht genug meine Dankbarkeit für meine Familie und Theo Temme für diese nötige Unterstützung ausdrücken.

Theo Temme war absolut fair – „zusammen an einem Strang ziehen“

Dieser Mann war ehrlich in seiner Begegnung mit Menschen. Er unterstützte mich, jenseits des Minderwertigkeitskomplexes zu agieren, der damals noch im Unterbewusstsein der Afrikaner eine Plage war im Angesicht eines Europäers und der durch kolonialistische Bildungsinhalte generiert worden war. Theo sagte mir dazu: „Solange Ihr euch auf den „Minderwertigkeitskomplex“ einlasst, den die Europäer euch einredeten und durch Bildung forcierten, und nicht erkennt, dass das nur eine Täuschung ist, um euch in Schach zu halten, werdet ihr nicht weiterkommen.“ Andererseits sollte ich wissen, dass viele Menschen in Europa keine Ahnung von fernen Völkern haben, man begnügt sich gewöhnlich mit den Erzählungen von Reisenden, die sich anmaßen, Afrika zu kennen. Das kam bei mir an wie eine erfrischende coole Dusche inmitten eines heißen sonnigen Tages: Er bestätigte meine Erkenntnisse aus bisherige Beobachtungen und Erlebnissen.



Die Gruppe „Egedege“ im Jovel, während der Münsteraner „Woche Gegen Fremdenhass, 1991.

Foto: Juliane Zitzlsperger.

(In diesen Rahmen folgten weitere Auftritte in Obina Schock; Bahnhof Hiltrup und im Aegidiihof).

An einem Strang zu ziehen, um das Übel in der Welt zu erledigen - das war Theo's Vermächtnis. Er schickte mich gezielt zu Dr. Kajo Schukalla – Gesellschaft für Bedrohte Völker, Regionalgruppe Münster; Udo Schlüter, damals Vamos e.V.; Achim Sommer, „Die Brücke“; Martin Mustroph, Ev. Kirchenkreis; Pfr. Klaus Wirth (Gremmendorf) und Weihbischof emeritus Dr. Friedrich Ostermann. Diese Menschen kannten Theo Temme gut,

und sie hielten es für selbstverständlich, mich und meine Anliegen aufzunehmen und zu unterstützen, solange ich von „unser Theo“ kam. Wie Achim Sommer, der einstige Leiter des Internationalen Zentrums der Universität, „Die Brücke“ kürzlich auf meine Frage, wie er Theo Temme erlebt hatte, ausgedrückt hat:

„Theo war ein aussergewöhnlicher Mitstreiter für eine bessere Eine Welt!! Er hat viele Menschen motiviert, sich zu engagieren und hat selbst in zahlreichen Gremien vieles in Münster bewegt. Die Eine Welt-Bewegung hat ihm viel zu verdanken.“

Deshalb war Theo Temme für mich ein intelligenter, edler Mann, der sich darauf verstanden hat, das Prinzip „Füreinander – Miteinander“ zu praktizieren, ein maximales Erbe, das er hintergelassen hat.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“

Weihnachten – eine Zeit der Gnade, Rückschau und Freude. Ein Friedensfest, manifestiert in guten Erinnerungen – oder auch Unschönes. Das ist das Leben.

Der Dichter Johann Wolfgang von Goethe legt seinem Dr. Faust folgende Worte in den Mund im Monolog in der Nacht: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Diese Worte beziehen sich zunächst einmal auf die Erkenntnisse der jeweiligen Zeit. Sie können nur dann zum Wohle der Menschheit genutzt werden, wenn man sie sich erarbeitet und sie zu verstehen sucht. Mein lieber Theo hat es verstanden und gab dies weiter: Gegenseitiger Respekt und Achtung sollen nachhaltig gestaltet werden, war sein Credo. In einem Eintrag in seinem Notizbuch schrieb Theo Temme: „Wer Nachhaltigkeit in Frage stellt, wählt das Chaos.“ Das sehen wir heute! Diese Worte von Goethe haben auch heute im weiteren Sinne Gültigkeit, z.B. für den Erhalt der Umwelt, der Natur und des kulturellen Erbes, also die menschlichen Werten, die uns von unseren Vorfahren hinterlassen wurden. In diesen Fällen muss dieses Erbe vor der Zerstörung verteidigt werden, „um es zu besitzen“. „Das Gute ist zu beerben“, sagte mir Theo dazu. Für die guten Werte und Nachhaltigkeit hat Theo Temme mit Verstand gekämpft.

1996. Die 1. Igbokulturfest in Deutschland.

Beispielhaft war bei der 1. Igbokulturfest in Deutschland, das Große Fest der Igbos Deutschland weit, das ich in meiner Aufgabe als Sekretär für Kultur und Soziales in Auftrag des in Frankfurt am Main ansässigen Igbovereins in Deutschland nach Münster holen und organisieren durfte. Mein Ziel war es, durch diese Veranstaltung den hier im Flüchtlingsheim

lebenden Igbos eine sozialkulturelle Solidaritätsbrücke zu anderen Landsleuten in Deutschland zu ermöglichen. Damit sie nicht allein gelassen fühlen.

Das war die Zeit der 1. Oberbürgermeisterin der Stadt Münster, Frau Marion Tüns, die die Schirmherrschaft des Events übernahm. Prof. Dr. Berthold Tillmann war Stadtkämmerer von Münster und glücklicherweise waren die Herren Klaus Ehling und Andreas Ermelling meine Ansprechpartner im Kulturrat. Dieser Auftrag war leichter zu erledigen, weil mein guter Mentor und Förderer hinter mir stand. Theo Temme vermittelte mir örtliche Partner, vor allem die Stadt Münster und die Universität („Die Brücke“), die diese Veranstaltung unterstützten. Bemerkenswert war, dass er mich nie „an die Hand“ genommen hat. „Du musst selber hingehen, und klärst alles selbst.“ Was für eine Ermächtigung und Mitmachung! Und es klappte. Da die Veranstaltung (Abbild unten) vom damaligen Nigerianischen Botschafter eröffnet worden war, scheute er sich nicht, eine Mahnwache zu organisieren, die ein Protest war gegen die Menschenrechtsverletzungen in Nigeria durch die damalige Militärdiktatur. Als ich aus den Medien 2 Tagen vor der Eröffnung dieses Festes von der Mahnwache erfuhr, war ich natürlich aufgeregt, ob mögliche schlimme Konsequenzen durch die Diktatoren für die Igbos als Veranstalter zu befürchten seien. Ich rief Theo an und er beruhigte mich mit den Worten: „Keine Aufregung, Junge, wir werden bescheiden bleiben und den Vertretern des Landes Nigeria unsere Unzufriedenheit klar machen, mit der Art und Weise, wie der Militärdiktator die Bevölkerung in Nigeria behandelt“. So kam es, dass bei der Mahnwache nur drei Leute da waren und der Botschafter bekam die entsprechende Message – eben in bescheidener Form. Später merkte der Nigerianische Landesvertreter Anopuechi folgendes über die Aktivisten für Menschenrechte an. „Das sind Freunde des Nigerianischen Volkes.“ Theo war ein ehrlicher und wahrer Freund der Unterdrückten. Über diese Veranstaltung wurde so berichtet:

Münsterischer Anzeiger

Dienstag, 4. Juni 1996

R MS 2

Die Kinder lernen sehr viel aus Märchen

Großes Fest der Igbos in Münster: Einblick in eine schwarzafrikanische Kultur

grü- Münster. Vielfältige Einblicke in eine fremde Kultur erhielten am Wochenende die Besucher des dreitägigen Igbokulturfestes. Die Igbos sind eine von vielen Volksgruppen in Nigeria und bilden mit über 30 Millionen Menschen einen der größten Stämme Westafrikas. Organisiert wurde das große Kulturfest vom Verein „Nzuko Umuigbo“, in dem sich die in Deutschland lebenden Igbos und ihre Angehörigen zusammengeschlossen haben. Die Ziele der Vereinigung bestehen in der Förderung der Igbokultur und der Vertiefung der sozialen und kulturellen Beziehungen zwischen Igbos

und Deutschen. Der Generalsekretär des „Nzuko Umuigbo“, Adolphus Madukanya, freute sich daher besonders, daß neben seinen Landsleuten auch zahlreiche Deutsche an dem großen Fest teilnahmen. Die offizielle Begrüßung der Teilnehmer des Igbokulturkongresses durch Oberbürgermeisterin Marion Tüns wurde am Donnerstag von einer Mahnwache der „Gesellschaft für bedrohte Völker“ (GfV) begleitet. Die GfV betonte, daß sich ihr Protest gegen die Menschenrechtsverletzungen in Nigeria durch die Militärdiktatur richte, während sie das Igbokulturelle Fest ausdrücklich begrüßte. Nachdem

sich die rund 300 Teilnehmer am Donnerstag in einem Videovortrag über die Geschichte, Tradition, Herkunft und Kultur der Igbos informieren konnten, standen am Freitag verschiedene Workshops im Zentrum des Programms. Zum Abschluß des Tages trug Nwa Mazi Eze Agu Udogwu Gedichte über die Auswirkungen der Militärregierungen auf die afrikanische Gesellschaft vor.

Am Samstag standen nach einem bunten Basar mit Tombola, Ausstellungen und afrikanischen kulinarischen Spezialitäten die Kinder im Mittelpunkt. Adolphus Madukanya erzählte den Kleinen

mündlich überlieferte Märchen aus Igboland. Den Erwachsenen gab er eine kurze Einführung in die Besonderheiten der Igbosprache und erklärte, daß Märchen in seinem Volk bei der Erziehung eine zentrale Rolle spielen. Titel wie „Warum man nicht lügen soll“ zeigen, daß die Igbos versuchen, ihren Kindern auf spielerische Weise Werte und Normen zu vermitteln. Den Höhepunkt der Kulturtagete bildete die große Abschlußparty mit afrikanischen Tänzen und Musik, bei der innerhalb einer „Fashion Show“ auch die prächtigen, farbenfrohen Gewänder der Igbos vorgestellt wurden.



Ein echter Blickfang waren die prächtigen traditionellen Gewänder der Igbos, die am Wochenende in der „Fashion Show“ vorgestellt wurden. Foto:grü-

Igbos möchten ihre Kultur vorstellen

Gruppe aus Ostnigeria lädt zum Fest ein



Das Luftwaffenmusikcorps. Foto: oha
die zum „vereinigten Großorchestra“ mit über 200 Mitwirkenden. Die Ansammlung von über zehn Bläsern war den Augen aller, kaum nur Händels Feuerwerksmusik wertig die Besetzung (7) zurechtzumachen. Doch werden will kleinlich sein: Ein frühliches Geburtstagskonzert verleiht „Tschingelrass“ in C-Dur, dem.

nnohaus

ad herfolge anzulegen.
ge- So werden an dem vier
hr ersten Sonntagen im Juni,
ni jeweils um 15 Uhr, die Schie-
er sein aus Beethoven's früher
seiner Karten für das erste Kon-
zert mit Tobias Froschli kon-
den unter der Telefonnummer
06 65 20 beim Banno-
haus vorbestellt werden.

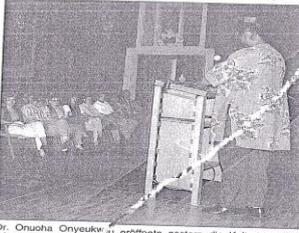
Auch in Deutschland wollen wir etwas für unsere Kultur und Sprache tun“, erklärte A. Madukanya, der Geschäftsführer der Nnoko Umigbo Germany. Und deshalb rufen die Igbos, eine Volksgruppe aus Ostnigeria, an diesem Wochenende mit Kulturtagen auf sich aufmerksam. Im Festival die Kulturtag ging's mit der Eröffnung.

Seit nunmehr fünf Jahren existiert der Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Kultur der circa 120 in Deutschland lebenden Igbos zu pflegen und es bekannt zu machen. „Wir suchen ständig Kontakt zu deutschen Gruppen und Städten, um eine multikulturelle Zusammenarbeit zu fördern“, erklärt A. Madukanya. Unterstützt werden die Igbos dabei von den 500 Mitgliedern in der Bundesrepublik. Die Kulturtage sind nun erstmalig zustande

gekommen. Und so steht denn auch bis Sonntag die Kultur im Vordergrund. Oberbürgermeisterin Marion Tünns und Dr. Onuoha Onyeukwu, Vorsitzende des Vereins, hielten die Eröffnungsreden, im Anschluss kam ein Videoporträt über Geschichte, Herkunft und Tradition der Igbos gesehen werden. Nur ganz am Rand klang ein, was unange- sprochen in der Luft lag: in Nigeria herrscht Militärdictatur und die Igbos wollen, so Onuoha Onyeukwu, für ihre Freiheit kämpfen.

Am Sonntag gibt's für diejenigen, die mehr über die Igbos wissen wollen, auf dem Platz der Weißen Rose ein vielfältiges Programm mit Ausstellungen, Igbische und kulturelle Musik. Für die Kleinen werden ab 16.30 Uhr im Herraal 5 Märchen aus Nigeria erzählt. Am Abend gibt's dann im Schloß Live-Musik.

Stefanie Hofmann



Dr. Onuoha Onyeukwu eröffnete gestern die Kulturtage der Igbos. Foto: oha

Aus dem Archive von: ©culturaine

Es war Theo Temme und seiner Frau Elisabeth, die meine Landsleute, die aus den unterschiedlichen Bundesländern nach Münster gekommen waren, betreuten und den Abschluss-Gottesdienst in der Petrikerche organisierten.

1997. Gründung des Center for African Culture NRW e.V.

Nach ein paar Jahren bürgerschaftlichen Engagements unter dem Mantel der interkulturellen Arbeitsstelle *Culture Africa in Germany*, erfolgten willkommene Nachahmungen, es traten einige afrikanische und europäische Wissenschaftler an mich heran mit den Wunsch, mit mir zusammenzuarbeiten. Das war ganz erfreulich für mich, auch wenn ich feststellen konnte, dass dabei unterschiedliche Interessen vorhanden waren. Für mich ist die Hauptsache: die Integration der Afrikaner hierzulande auch durch institutionelle Strukturen voran zu treiben.

In dem Zusammenhang war es Theo Temme, der mir mit Rat und Tat zur Seite stand, auch bei der Gründung des Vereins Center for African Culture NRW e.V.. Zum Anstoßen auf die erfolgreiche Eintragung unseres Vereins in das Vereinsregister im Jahr 1997 brachte uns Theo Temme einen Frosch im Tulpen-Topf als Ausdruck seiner Glückwünsche. Dem Frosch sind die Attribute Überlebenskünstler, Beständigkeit und Haftung zuzuschreiben. Auf jedem Fall ist der Frosch für die alten Ägypter ein wichtiges Symbol der Heget, einer Gottheit des Lebens. Dank des Frosches, glaubte der Ägypter, sollten ihre Verstorbenen bzw. ihre Mumien wieder zum Leben erweckt werden. Die Bedeutung von Theo Temmes Gedankenzügen und was er dem Nächsten wünscht, kann an diesem Akt gesehen werden. Der Geist Theo Temmes lebt weiter in der Ökumenischen Arbeit, wo er sichtbare Spuren

hinterlassen hat. Die Gründe dafür sind mannigfaltig: Flucht vor Gefahr für Leib und Leben, das Streben nach einem besseren Leben, nach Freiheit und das nackte Überleben, Dürrekatastrophen und Hungersnöte. Doch die Sehnsucht des Menschen zu erforschen, um ihren Horizont zu vergrößern, ist menschlich. In unserem Kosmos hat sich die menschliche Gesellschaft, welche sich über Jahrhunderttausende hinweg genetisch und biologisch vielfältig und unterschiedlich ausdifferenziert hat, in Völker, in unterschiedliche Sprachen, in Nationale Domäne und Staaten organisiert. Deshalb haben in einer solchen Welt Flucht und Wanderungsbewegungen natürlich eine weitreichende Bedeutung. Es gilt daher, die Verständigungsprozesse zu verstärken, predigte Theo Temme immer wieder. Theo wählte die Mittel der Ökumene, um diesen Missständen entgegenzuwirken. Als Christ trat er ein für den interkulturellen und interreligiösen Dialog. Denn „alle müssen an einem Strang ziehen“, pflegt er immer zu sagen. Dafür suchte er Gleichgesinnte aus, arbeitete mit jedem, der für Gerechtigkeit, Menschenwürde und Ökumene unterwegs war. Er förderte jene, für die nach seiner Einschätzung das Eine-Welt-Verständnis ein Wohlfühl-Faktor ist. Und zwar jeden, egal welchen Standes, Alters und Herkunft. Sein bedingungsloses Einsetzen für Gerechtigkeit, seine Unerschrockenheit, Geradlinigkeit sorgten für Bewunderung bei allen, die ihn gut kannten. Er scheute keinen Konflikt in seinem Engagement für Benachteiligte. Hartnäckig und sehr kompetent setzte er sich ein für die Hilflosen. Seine Hartnäckigkeit habe ich, und ich glaube nicht nur ich sondern auch viele Weggefährten, gleichermaßen gefürchtet und geschätzt. Doch er war nicht allein. Zudem sagte mir der emeritierte Weihbischof von Münster, Dr. Friedrich Ostermann, Kenner und Förderer der Eine-Welt-Arbeit in Münster, folgendes auf meine Frage, wie er Theo Temme erlebt hat: *„Mit seinen Mitgestaltern wie Josef Kuckmann war er ohne Frage ein Gestalt für Gerechtigkeit und leistete einen großen Beitrag zur Ökumene und für das friedliche Miteinander, für die Ökumenische Eine-Welt-Arbeit und Völkerverständigung. Er setzte sich hartnäckige ein, wenn es um das Wohl der Menschen geht, doch fügte er sich immer für den guten Zweck an. Dafür sind wir alle dankbar“*.

Doch viele Menschen haben noch heute Angst, sich in diesem Welt-Theater zu artikulieren. Als Unterdrückte und Sprachlose, als arme Kinder und Unterprivilegierte, wirtschaftlich Ausgebeutete und Perspektivlose. Angesichts von Terror, Rassismus und Umweltkatastrophen bleiben sie nur Almosenempfänger trotz aller politischen *Correctness*, die man ständig predigt. Theo Temme hat mir besonders mit klärenden Hinweisen geholfen, mir dieses Gefühl der Zaghaflichkeit, das vielen Menschen in unserer Welt, besonders den Afrikanern, eingeredet wurde, loszuwerden. Er verlangte von mir Begegnung auf Augenhöhe, Völkerverständigung und den dazu gehörigen Paradigmenwechsel. Das Verhältnis von Mensch und Natur ist gestört, aber es ist noch nicht zerstört, wusste mein Held Theo zu sagen. In unserer Hand liegt es, die notwendige Kurskorrektur einzuleiten,

betonte er. Bis zu seinem Lebensende verlor Theo Temme nicht die Hoffnung auf die Rettung der ganzen Schöpfung, wie ich von Elisabeth Temme gehört habe, seiner Frau, die ihm unauffällig aber aktiv seinen Rücken gestärkt hat. Als ich Elisabeth fragte, was Theo von sich sagte, kommt diese Antwort: „Ich bin ein bescheidener Mensch“, sagt er immer“, war ihre Antwort ohne zögern. Bis zuletzt blieb er lieb, unauffällig und bescheiden, sagte mir Elisabeth. Wer Theo Temme kennt, wird diesem Selbstzeugnis von sich zustimmen. Ich sehe seine Größe in seiner Bescheidenheit.

1998. Ausstellung zum 350 Jahre Westfälischer Friede

Theo Temme war ein Mann für Weltfrieden. Als Sprecher des ÖZ setzte er sich vehement für den Frieden unter den Völkern ein. Er entwarf die Idee und leitete die Ausstellung, „Entwicklung – Wege zum Frieden. Friedensbotschaften aus aller Welt von 11. 5. – 2. 6. 98 im Rathaus Münster. Für mich war diese Ausstellung ein wichtiger Meilenstein in der Arbeit des Ökumenischen Zusammenschluss der Eine-Welt-Gruppen Münster gewesen. Dr. Kajo Schukalla, ein langjähriger Weggefährte von Theo Temme, fasste seinen Eindruck von unserem Protagonisten so zusammen:

„Theo Temme war eine markante Persönlichkeit, ein Gestalter der Eine-Welt-Arbeit in Münster. Über Jahrzehnte wirkte er mit großer Leidenschaft für den christlich-ökumenischen Zusammenschluss mit seinen vielen internationalen Partnerschaften. Hinter seiner manchmal rauhen Schale verbarg sich ein weites Herz für die Zukurzgekommenen auch in unserer eigenen Gesellschaft, für Flüchtlinge und Fahrende. Wer ihn erlebt hat, wird ihn nie vergessen“ (Dr. Kajo Schukalla, Vorsitzender des Beirat für Kommunalen Entwicklung und Zusammenarbeit der Stadt Münster, Mitglied in Koordinierungsteam des ÖZ Münster, Sprechende, GfbV- Regionalgruppe Münster, Koordinator Ghana Forum NRW.)

Ja, so oft habe ich selbst dieses Selbstzeugnis von diesem großen Mann mitbekommen, miterlebt. Er hat mich und viele Menschen bereichert. Theo konnte Maß halten. Er war fähig, seine Ansprüche zu mindern und einfacher zu leben, aber hartnäckig gegen Ungerechtigkeit. Er wusste, dass der Wert des Menschen nicht davon abhängt, was er hat, was er besitzt, sondern davon, was er ist und wie er ist. Theo Temme sah Natur, Welt, Leben nicht nur aus dem Blickwinkel der Nützlichkeit, sondern freute sich an der Schönheit der Schöpfung. Er dachte nicht nur an sich, sondern auch an die kommenden Generationen und deren Lebenschancen.

Ohne Dich, mein lieber Theo Temme, wäre mein Tun und Machen in Sache Nächstenliebe, gerechtere Welt, Menschenrechte und Armutsbekämpfung hier in Münster nicht so gewesen

wie es ist. Du bist mein ehrlicher Mentor und hast mein Selbstbewusstsein gestärkt und gefördert. Du hast dich auch nicht gescheut, mir die Schattenseiten der Bewusstwerdung eines Afrikaners im fremden Land aufzuzeigen. Du sagtest mir: „Du muss auch damit rechnen, dass du hierzulande als Alleswisser, arroganter Afrikaner, getauft wirst. Du wirst respektiert, aber als selbstgefälliger Unbequemer angesehen. Sogar aus den eigenen Reihen wird Misstrauen gesät. Du musst aber aus diesem Komplex des Zaghaftheit raus, sonst kannst du nachhaltig für deine Leute hier in Münster nichts erreichen.“ Diese Worte von sehr tiefer psychologischer Bedeutung und Auswirkung, dass meine Brüder und ich so respektiert werden können, wie wir sind, diese eindringlichen leisen Töne von Theo Temme haben mich gestärkt – und tun es immer noch, auch wenn ich die projizierten Schattenseiten erlebte und weiterhin erlebe. Mein Trost ist aber, wie auch viele deine Wegbegleiter, dass du „bei der Engeln bist“, wie es einer von vielen Romakinder, um die du dich damals so väterlich gekümmert hattest, ohne es an die große Glocke zu hängen, ausdrückte. Wir werden dich nicht vergessen.

Drum widme ich Dir hier, mein Lieber, die Arbeit für Volkerverständigung, die ich immer noch mit all den edlen Menschen, die mich gleichsam aufgenommen haben, immer mit der freudige Willkommengeste: „von unser Theo, komm rein“ weiter führe. Mit diesen Wegbegleitern Hier und Jenseits bleibe ich dabei im Sinne deiner menschenwürdigen Prinzipien und deines Selbstverständnisses, und ziehe mit den Anderen „an einem Strang“ für das Wohlergehen der ganzen Schöpfung. Trotz der offensichtlichen Fortschritte in der Sache scheint es mir heute immer noch, dass viele Menschen diesem Phänomen der „*feel-good-platitudes*“ auf der einen Seite und scheinbaren Überlegenheitsansprüchen auf der anderen Seite noch verhaftet sind. Mein Wunsch ist es deshalb, dass viele Menschen sich für die Prinzipien, denen Theo Temme auf dieser Seite des Universums folgte, engagieren können.

in memoriam

Theo Temme

* 6. Juni 1936 + 7. Juli 2017



Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag,
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Mit Genehmigung von Elisabeth Temme.

Lass die Gnade von diesem Mysterium der Christus-Geburt uns bekräftigen weiter zu machen im Sinne unseres heimgegangenen Mitgestalters der Eine-Welt-Arbeit in Münster und darüber hinaus. Adieu, Theo Temme. Möge Gott dich in ewiger Ruhe bewahren.

Requiescat in pace.

Ernest Chigozie Onu, M.A.

- Mitglied in Koordinierungsteam des ÖZ.
- Vorsitzender, Center for African Culture NRW e.V.

Kontaktadresse

- **Dr. Kajo Schukalla**, *Politik, Menschenrechte und Vernetzung*
E-Mail: kajo.schukalla@googlemail.com

- **Anis Pathmanathan**, *Internet*
E-Mail: anisrajah@gmx.de

- **Christa Wischnat**, *Flüchtlingshilfe*
E-Mail: christa.wischnat@web.de

- **Ernest Chigozie Onu**, *Center for African Culture NRW e.V*
E-Mail: ernestchionu@gmail.com